

In der Krise die Perspektive wechseln

Klagelieder 3,21-26.31-32

Sonntag, 19. September 2021 (16. So. n. Trinitatis)

Pfr. Daniel Liebscher

Ev.-Luth. Jakobi-Christophorus-Kirchgemeinde Freiberg

☎ 03731 696814 ☒ daniel.liebscher@evlks.de

jakobi-christophorus.de

Liebe Jubelkonfirmanden, liebe Gemeinde, liebe Predigthörer!

Ich darf euch heute eine echte Köstlichkeit anbieten.

Es ist ein kostbares Wort unseres Gottes,

das nicht nur gut zur Jubelkonfirmation passt.

Sondern, es kann für jeden von uns ganz wertvoll sein.

Ich bitte Gott, dass es unsere Herzen erreicht

und unser Leben bestimmt in allen Situationen und Stimmungen.

Es ist ein kostbares Wort, nicht, weil ich das denke oder so

empfinde, sondern, weil es in der Bibel direkt so formuliert wird:

Es ist ein köstlich Ding! - Es ist ein köstlich Ding,

geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen. -

Es ist gut, still zu werden und auf Gottes Rettung zu warten.

Liebe Gemeinde, einige von uns schauen heute in besonderer Weise

zurück auf ihre Lebenswege, vielleicht auch auf den Glaubensweg.

Und wir alle stehen an einer bestimmten Stelle auf diesen Wegen,

in besonderen Situationen.

Ich glaube, für uns alle ist es gut, wenn wir fragen:

Was ist bis hierher gewesen, wo stehe ich, was habe ich erlebt?

Wie bin ich mit Gott unterwegs, wie stehe ich im Glauben, -

fest und zuversichtlich, gewachsen und gereift?

Oder bin ich eher unzuverlässig, enttäuscht, abgelenkt?

Dazu passt für mich sehr gut, wenn wir heute lesen,

Klagelieder 3,22:

**Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind,
seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,
sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.**

Das ist eine wertvolle Erkenntnis und ein starkes Bekenntnis.

Es liegt an der Güte, des Herrn, dass wir heute hier sein können,
dass ich das noch erleben darf. Weil Gott gnädig und barmherzig
ist und seine Treue groß, ist unsere Hoffnung berechtigt.

Es ist gut, wenn wir uns besinnen und unserem Gott vertrauen.

Dabei lenkt uns Gottes Wort heute in **zwei Richtungen:**

Einmal, dass wir **Gott danken und ihn loben,**

wenn wir seine Güte und Treue erkennen, wenn wir zurückblicken.

Und dann, dass wir **unsere Hoffnung auf ihn setzen,**

wenn wir nach vorn schauen.

In aller Not und Angst bekennen wir unser Vertrauen zu ihm,
wie es uns auch gehen mag und was auch kommen mag.

Das ist ein richtiges Konfirmationsthema,
so können wir uns im Glauben festmachen.

Das ist für uns alle immer wieder neu wichtig.

Hört Gottes Wort aus den **Klageliedern des Jeremia, Kapitel 3:**

21 Dies nehme ich zu Herzen, darum hoffe ich noch:

**22 Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind,
seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende,**

23 sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.

**24 Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele;
darum will ich auf ihn hoffen.**

25 Denn der HERR ist freundlich

dem, der auf ihn harret, und dem Menschen, der nach ihm fragt.

**26 Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein
und auf die Hilfe des HERRN hoffen.**

31 Denn der Herr verstößt nicht ewig;

**32 sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder
nach seiner großen Güte.**

Liebe Gemeinde,

diese Worte können noch vielmehr zum Leuchten kommen, wenn wir uns den Hintergrund anschauen.

Sie stehen inmitten einer heftigen Klage, Jeremia klagt viel und stark vor Gott. Das ist etwas anderes als ständiges Meckern und Jammern, wo man sich beschwert und lamentiert.

Ehrlich und konkret bringt Jeremia seine Klagen vor Gott, er betet, er sagt ihm, wie es ihm geht, was er empfindet, dass er Gott nicht spürt, dass er ihm fremd geworden ist, ja sogar, dass es ihm vorkommt, als würde Gott ihn schlagen.

Mitten in diesen Klagen vor Gott, kommt der Beter hier zu diesem starken Bekenntnis.

Er entscheidet sich trotzdem auf Gott und seine Güte zu vertrauen. Er hält sich fest an der Treue Gottes und erwartet Hilfe von ihm.

Das ist ein wertvolles Konzept, ein köstlich Ding.

Lasst uns das bewusst sehen und nutzen.

Es ist etwas anders, wenn wir nicht allgemein jammern, sondern, wenn wir mit unserer Not zu Gott gehen, wenn wir ihm unser Herz ausschütten.

Und es ist ein Unterschied, ob wir Gott anklagen oder ihm unser Leid klagen, wo wir ihn nicht verstehen, wir können es ihm ehrlich sagen.

Denn darin liegt unsere größte Chance:

Wir kommen oder bleiben in Verbindung mit dem lebendigen Gott.

Am besten ist es, wenn wir das sehr bewusst tun, wie Jeremia: Das hoffe ich, das halte ich im Herzen fest:

Die Güte des Herrn hört niemals auf, seine Barmherzigkeit ist jeden Tag neu für mich da, seine Treue ist groß.

Ich glaube, wenn wir das tun, wird es uns gehen wie Jeremia. Sobald er die ersten Wahrheiten bekennt, sich daran festmacht, kann er auch das Nächste festhalten:

Ich will darauf hoffen, dass der Herr mein Teil ist.

D.h. nicht länger klagen, was mir alles fehlt,
sondern mich daran freuen, dass ich diesen Gott habe,
dass er mich gnädig und barmherzig versorgt.
Er verlässt sich darauf, dass der Herr freundlich ist,
auch wenn er gerade alles andere als Freundlichkeiten erlebt.
Er glaubt, dass es sich lohnt auf Gott zu vertrauen.
Deshalb bekennt er:

**Es ist ein köstlich Ding, schweigend auf Gott zu hoffen
und seine Hilfe, Rettung, Befreiung zu erwarten.**

Das ist ein intensiver innerer Prozess,
in dem starke Entscheidungen getroffen werden.
Als der Prophet ganz unten ist,
als seine Hoffnung und sein Glauben zerstört am Boden liegen,
ruft er sich etwas in den Sinn zurück,
er nimmt es sich vor: Ich will aber auf den Herrn hoffen.
Er erinnert sich, er hält an der Güte Gottes fest.

Der hebräische Urtext ist literarisch kunstvoll gestaltet,
und jedes Wort hat eine große Bedeutung, Treue, Erbarmen
und Güte. Wo Güte steht können wir am besten Gottes
Gnadenweise übersetzen.

Es schwebt nicht irgendwie allgemein und fremd Gottes Güte
über uns, sondern Gott wendet sich jedem von uns zu
mit konkreten persönlichen Gnadenerweisungen.

Diese Erfahrungen, wie Gott uns seine Gnade zukommen lässt,
sind in der Verzweiflung der Grund für neue Hoffnung.
Jede einzelne kleine Erfahrung der Gnade Gottes,
zeigt uns seine Güte, sein Erbarmen und seinen Treue.
Und das lässt uns hoffen! Lasst euch heute daran erinnern.
Macht es heute neu fest:

Das will ich mir zu Herzen nehmen. Darauf will ich hoffen.

Weil Gott so freundlich ist, will ich ihm vertrauen.
Ich will meinen Glauben und meine Hoffnung nicht aufgeben,
sondern neu festmachen: Der Herr ist mein Teil.

Wenn ich nur ihn habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er ist freundlich zu allen, die ihn suchen und auf ihn warten.
Er verstößt niemanden für immer, sondern, wenn er betrübt,
erbarmt er sich mit der Fülle seiner Gnadenerweise.
Glaubst du das?

Damit entscheidest du dich dafür, **die Perspektive zu wechseln.**

Sogar mitten in der Not, angesichts der Krisen, in Sorgen und
Ängsten, Krankheit, Einsamkeit, Traurigkeit und Ungerechtigkeit,
schaust du auf Gottes Güte, sein Erbarmen und seine Treue.

Du lobst Gott dafür und du hoffst darauf,
das lässt uns zuversichtlich leben.

Dabei dürfen wir Gott ganz ehrlich die Schwierigkeiten bringen,
wir können ihm sagen, wie es sich für uns anfühlt.

Und damit sind wir bei Gott an der richtigen Adresse,
das Klagen ist nicht nur erlaubt, es ist sogar heilsam,
es kann ein Segen daraus werden – für uns und andere.

Weil wir in der Not - durch die Klage - zu Gott kommen,
können wir ihn und seine Gnadenerweise loben und ihm vertrauen
und so mit Zuversicht und Hoffnung erfüllt werden.

Manche mögen denken, das ist ja schön, wenn das jemand so
erlebt, aber bei mir ist alles zu spät, zu viel Dunkel und
Hoffnungslosigkeit, kein Ausweg, bittere Enttäuschung,
schlimmer Streit, schreckliches Leid. –

Wie kann man da von Gottes Güte reden und noch hoffen?

Es sind tatsächlich diese konkreten Situationen gemeint,
wo wir nur feststellen können, dass alles kaputt ist,
wo wir vor einem riesigen Scherbenhaufen stehen.
Genauso war es für Jeremia, der diese Worte aufgeschrieben hat.
Jerusalem lag in Schutt und Asche, der Tempel war zerstört,
viele Menschen vernichtet und verschleppt, unmenschliche
Bedingungen für die Überlebenden, Trauer, Schmerz und
Verzweiflung.

Es war nichts mehr, was man Schönreden konnte, nur noch Klage. Doch gerade in dieser Lage wird das Erstaunliche möglich. Mitten in der berechtigten Klage, **strahlen plötzlich Hoffnung und Gewissheit durch:** Wir sind noch nicht am Ende, weil Gottes Güte und Erbarmen nicht aufhören, weil seine Treue jeden Morgen neu ist.

Die Erkenntnis der Gnadenerweisungen Gottes, was er alles für mich schon getan hat, wieviel ich davon übersehen habe, aber jetzt brauche ich genau diesen Blick: **Gott ist gut, er ist gnädig und barmherzig, das lässt mich leben und hoffen.**

Gott hat sich nicht für immer abgewendet, im Gegenteil, aus Liebe hat er sich allen zugewendet: **Er hat seinen Sohn Jesus Christus geschickt, für uns, in alle Schuld, in alles Leid und in alle Ungerechtigkeit hinein.** Jesus ist sogar in den Tod gegangen, um dort bei uns zu sein und uns herauszuretten, damit wir ewig mit Gott leben können. Es ist diese Gnadenerweisung Gottes für alle Menschen, die er uns in vielen Zuwendungen zeigt und zukommen lässt, damit wir nicht verloren sind, gar aus, sondern das ewige Leben haben.

Dafür können wir ihn nur loben und preisen, und darauf können wir nur hoffen und vertrauen, und oft kommen wir gerade in schweren Situationen durch die Klage vor Gott zu ihm und zu dieser Hoffnung.

Oft gibt es keine äußerlichen Anlässe für diese inneren Veränderungen. Aber am Nullpunkt der Geschichte Israels singt der Beter inmitten des Klageliedes von der strahlenden Hoffnung der Gnade Gottes. Es lohnt sich, ihm zu vertrauen. Amen.

Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns geliebt und uns einen ewigen Trost gegeben hat und eine gute Hoff-
nung durch Gnade, der tröste eure Herzen und stärke euch
in allem guten Werk und Wort.

Amen.

